

*Was sind wirtschaftliche Ungleichgewichte, wie entstehen sie,
warum sind sie ein Problem und was habe ich damit zu tun?*

Inhalt

Einführung

IV.1 Aktivität: Das Handelsspiel

IV.2 Arbeitsblatt: Was habe ich mit wirtschaftlichen Ungleichgewichten zu tun?

- M1: Text zu Wirtschaftsbeziehungen mit Spanien
(deutsche Bundesregierung)

IV.3 Arbeitsblatt: Debatte über deutsche Exportüberschüsse

- Methode: Gruppenpuzzle
- M1: Deutschland am Pranger (*Die Welt*)
- M2: Binnennachfrage braucht höhere Löhne
(*Deutscher Gewerkschaftsbund*)
- M3: Exportstärke ist Ausweis von Wettbewerbsfähigkeit
(*Bundesverband der Deutschen Industrie*)
- M4: Wettbewerbsfähigkeit nicht aufs Spiel setzen
(*Bundeskanzlerin Merkel*)
- M5: Der Süden schlägt den Norden (*El Pais*)

IV.4 Infoblatt: Handel und Handelsungleichgewichte

IV.5 Arbeitsblatt: Was tun gegen die Ungleichgewichte in Europa?

- Methode: Talkshow
- M1: Strafe für Exportsünder (*die tageszeitung*)

Die Materialien haben folgende Formate

- **Einführung** – Fachliche Erläuterung des Themenschwerpunktes sowie ein didaktischer Kommentar zu den einzelnen Materialien
- ↑ **Aktivitäten** – Methoden, die Interaktionen in der Gruppe anregen und über deren gemeinsame Auswertung zur Erarbeitung der Inhalte führen
- i **Infoblatt** – Erläuterungen zentraler Themen eines Moduls
- **Arbeitsblätter** – Methoden, die mit Text- und Bildmaterial arbeiten

Die Arbeitsblätter und Aktivitäten bestehen aus folgenden Elementen

- M1 **Materialien (M1 bis Mx)** – Texte, Bilder oder Karikaturen aus der öffentlichen Debatte

ARBEITSVORSCHLÄGE

Arbeitsvorschläge – Vorschläge zum inhaltlichen Erschließen der Materialien



Methoden – Spezielle Verfahren zur Bearbeitung der Materialien



Infotext – Erläuterungen zentraler Begriffe eines Arbeitsblattes



Diagramme – Grafisch aufbereitete Daten zum jeweiligen Thema



Requisiten – Spezielles Zubehör zu Methoden

Einführung

Die Eurokrise ist nicht alleine eine Frage der Geld- und Fiskalpolitik in Folge der globalen Finanzkrise von 2007. Ein wesentliches – und in der deutschen Öffentlichkeit wenig beachtetes – Moment sind die wirtschaftlichen Ungleichgewichte zwischen den Eurostaaten.

Als wirtschaftliche Ungleichgewichte werden Handels- und Finanzbeziehungen zwischen Staaten bezeichnet, in denen eine Seite dauerhaft mehr importiert beziehungsweise exportiert als die andere. Das heißt mit Blick auf die Leistungs- bzw. Handelsbilanzen stehen sich Überschuss- und Defizitländer gegenüber. Dabei müssen sich die Defizitländer das Geld leihen, mit dem sie ihren Importüberschuss bezahlen. Überspitzt gesagt leihen die Überschussländer den Defizitländern das Geld, mit dem diese dann wiederum die Waren den Überschussländer kaufen.

Eigentlich gilt eine mittelfristig ausgeglichene Handelsbilanz als Ziel der Wirtschaftspolitik. Dies ist unter anderem im deutschen Stabilitäts- und Wachstumsgesetz festgeschrieben. Kurzfristig sind positive oder negative Leistungsbilanzen dennoch normal. Auf Dauer muss eine solche Konstellation aber in eine Krise führen, denn irgendwann ist das Defizitland überschuldet. Das heißt, es wird klar, dass es seine Schulden nicht (komplett) zurückzahlen kann. Dann haben aber auch die Überschussländer ein Problem, denn sie müssen ihre Kredite (zum Teil) abschreiben. Letztlich haben sie Waren geliefert, für die sie keinen Gegenwert bekommen und die sie selbst hätten verbrauchen können.

Idealtypisch sorgen die Wechselkurse zwischen den Währungen für einen gewissen Ausgleich. Die Währung eines Defizitlandes wird früher oder später abgewertet, was dem Ungleichgewicht entgegenwirkt, weil damit die Exporte billiger und die Importe teurer werden. Seit der Einführung des Euro fällt dieser Mechanismus zwischen den teilnehmenden Staaten weg. Zugleich gibt es keine koordinierte Wirtschaftspolitik, sondern die Länder stehen in Konkurrenz zueinander. Auf dieser Basis haben sich dauerhafte Ungleichgewichte zwischen Überschuss- und Defizitländern in der Eurozone herausgebildet.

Als mit den Folgekosten der Finanzkrise die Haushaltsdefizite überall in die Höhe schossen, kam auf den Finanzmärkten die Frage auf, ob tatsächlich alle Länder ihre öffentlichen und privaten Schulden tragen können. Dabei gerieten vor allem die Länder mit Leistungsbilanzdefiziten

unter Druck, da die Frage blieb, wie bei dauerhaft steigenden Defiziten Geld für die Schuldentilgung eingenommen werden soll. An dieser Stelle hat die globale Krise ein strukturelles Problem der Eurozone in den Fokus gerückt. Da es bei Import und Export beziehungsweise Schuldner- und Gläubiger-Ländern jeweils um ein wechselseitiges Verhältnis geht, wäre es falsch, das Problem nur auf der Seite der Defizitländer zu sehen.

Das prominenteste Überschussland ist der mehrfache »Exportweltmeister« Deutschland. Eine bequeme Erklärung in der hiesigen Öffentlichkeit lautet, die Defizitländer hätten »über ihre Verhältnisse gelebt«. Diese Sicht lässt freilich schon einmal die Verantwortung der Banken außer Acht, welche die Kredite offenbar leichtfertig an die Defizitländer vergeben haben. Vor allem aber lässt sich umgekehrt sagen, dass gerade Deutschland »unter seinen Verhältnissen« gelebt hat. Ein Vergleich der Lohnstückkosten (die das Lohnniveau eines Landes unter Berücksichtigung seiner Produktivität anzeigen) verdeutlicht, dass die Exportstärke Deutschlands auf systematischem Lohndumping in den Jahren vor der Krise beruhte, welches die Stabilität der Eurozone untergrub.

Aus Sicht deutscher Konzerne mag es erfreulich sein, dass auf diesem Wege die Konkurrenz in anderen europäischen Ländern niedergedrungen wurde. Auch die vergleichsweise niedrige Arbeitslosigkeit in Deutschland mag (von der zunehmenden Prekarisierung der Arbeit einmal abgesehen) als Erfolg gewertet werden. Dagegen stehen allerdings die entsprechend hohe Arbeitslosigkeit in anderen Ländern, die Einkommensverluste der Lohnabhängigen hierzulande sowie die ökonomische und soziale Instabilität des europäischen Projektes.

Ein konstruktiver Umgang mit diesem Problem zeichnet sich derzeit nicht ab. Zwar wurde im Zuge der EU-Krisenpolitik auch ein Monitoring-Verfahren installiert, mit dem Ungleichgewichte erfasst und seitens der EU-Kommission Vorschläge zu ihrem Abbau vorgelegt werden. Aber auch hier sind – auf Druck der deutschen Regierung – Sanktionen allenfalls für Defizit- und nicht für Überschussländer vorgesehen.

Bisher zielt die Politik in Europa allein darauf, die »Wettbewerbsfähigkeit« der Defizitländer zu steigern. Die Frage ist jedoch, wer deren Exportgüter aufnehmen soll, schließlich muss jeder Export auch irgendwo importiert werden. Es müssten also auch gezielte Maßnahmen ergriffen

werden, um die Importe in den bisherigen Überschussländern zu steigern. Oder – und das scheint die Strategie zu sein – das Problem soll mittels Exporten in außereuropäische Länder verlagert werden.

Das allerdings wird auf Dauer globale Ungleichgewichte verschärfen und zu entsprechenden politischen Spannungen und wirtschaftlichen Krisen

führen. Es wird also wichtig bleiben, die Problematik der wirtschaftlichen Ungleichgewichte, nicht zuletzt im Hinblick auf soziale Fragen, zu verstehen und die Debatte um eine koordinierte Handelspolitik im wechselseitigen Interesse zu führen. ■

Zu den Elementen des Moduls

- Die **Aktivität IV.1** simuliert den Handel zwischen drei Wirtschaftsräumen und bietet sich als Einstieg in die Thematik an. Der Fokus des **Handelsspiels** liegt darauf, die Handelsströme zwischen verschiedenen Staaten vereinfacht darzustellen und die Zusammenhänge zwischen den Außenbeziehungen und inneren Verteilungskonflikten der jeweiligen Länder aufzuzeigen. Die Betrachtung der Import- und Export-Beziehungen soll verdeutlichen, dass Handelsungleichgewichte entstehen können, die Probleme mit sich bringen und sich nur schwer abbauen lassen. Zudem bildet das Handelsspiel Konflikte um die Verteilung von Löhnen, Profit sowie Investitionen innerhalb eines Wirtschaftsraumes ab.
- **Arbeitsblatt IV.2** betrachtet die individuelle Ebene anhand verschiedener fiktiver Charaktere in Deutschland und Spanien. Dabei steht die Frage im Vordergrund, wie es den jeweiligen Personen in beruflicher Hinsicht geht und inwiefern sie von wirtschaftlichen Ungleichgewichten profitieren oder darunter leiden. Zur Bearbeitung des Arbeitsblatts können die Lernenden zudem einen **Text zu den Wirtschaftsdaten und -beziehungen zwischen Deutschland und Spanien (M1)** nutzen.
- **Arbeitsblatt IV.3** thematisiert die Problematik der Exportüberschüsse, insbesondere von Deutschland. Ausgangspunkt ist ein **Zeitungsartikel (M1)** über die Ergebnisse des EU-Monitoring zur Erfassung wirtschaftlicher Ungleichgewichte. Mit der Methode des **Gruppenpuzzles** werden

die damit verbunden Interessen auf innerdeutscher und europäischer Ebene analysiert. Entsprechende Hinweise geben dabei **Stellungnahmen vom Deutschen Gewerkschaftsbund (M2)**, vom **Bundesverband der Deutschen Industrie (M3)** und von **Bundeskanzlerin Merkel (M4)** sowie ein **Kommentar der spanischen Zeitung El Pais (M5)**.

- Das **Infoblatt IV.4 (Handel und Ungleichgewichte)** erklärt verschiedene Begrifflichkeiten und Zusammenhänge zum Thema der Handelsungleichgewichte. Da die Begriffe und Zusammenhänge für das Verständnis von großer Bedeutung sind, empfiehlt es sich, diese zu Beginn des Moduls im Zusammenhang mit einer Aktivität oder einem Arbeitsblatt einzuführen (sofern diese der Lerngruppe noch nicht geläufig sind).
- **Arbeitsblatt IV.5** rückt schließlich die Frage nach einer alternativen Regulierung der europäischen Wirtschaftsbeziehungen ins Zentrum. Ausgangspunkt ist ein **Zeitungsartikel (M1)** über einen Vorschlag aus den Reihen der Opposition, eine Europäische Ausgleichsunion anzustreben. Anhand von Rollenkarten wird eine **Talkshow** vorbereitet, in der dieser Vorschlag debattiert wird. Neben der Moderation sind die Opposition, die Regierung, die EU-Kommission, eine Gewerkschaft und ein Arbeitgeberverband an der Debatte beteiligt. Aber auch eine Gruppe Exil-Spanier_innen und eine Umweltinitiative bereiten sich auf die Debatte vor und planen eine Protestaktion während der Sendung. ■